

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen GÖTTES / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens

...

**Francke, August Hermann
Halle, 1709 [vielmehr 1710!]**

24.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

men-anstalt ausdrücklich Gottes Wunder-
werck nennet; * so sie gleichwol (welches zu loben
ist) nicht gethan haben: da aber auch in dieser
Sache gleiche Billigkeit wäre zu beweisen gewesen.

7. Das Prognosticon, daß es/ wo nicht an-
dere Characteres vorhanden / nicht wohl ab-
lauffen könne/ möchte einiges Nachdenken erwe-
cken/ dafern man das Werck zu groß gemacht /
oder sich gleichsam Apostolische Thaten zugeschrie-
ben hätte: weil aber dieses beydes ohn allen Grund
vom Hn. Censore vorgegeben wird/ so darf man
sich auch durch jenes im Glauben und Vertrauen
auf den lebendigen Gott im geringsten nicht irren
noch schwach machen lassen/ sondern desto gewisser
hoffen/ daß Gott/ was er angefangen/ auch erhal-
ten und herrlich hinaus führen werde.

24.

Ach der Herr/ der getreue Gott / lasse
es alle wohl bedencken/ und in aufrichtigen
Geist vor ihm wandeln.

Antwort.

Dies ist der Schluß von der ganzen Consur.
Wie sich nun solcher zu dem Inhalt derselben schi-
cke/ überlässet man dem Leser zu selbst eigener Be-
urtheilung.

So viel wird verhoffentlich aus dieser Beant-
wortung ein ieder selbst erkennen/ daß der Hr. Cen-
sor hohe Ursach hat/ zuörderst ihn selbst einen
auf

* Siehe oben pag. 44.

aufrichtigen Geist anzuwünschen/ und von Gott zu erbitten.

Diesseits wird man sich hoffentlich durch die Gnade Gottes beständig/ wie bisher/ befeißigen/ in aufrichtigem Geiste zu wandeln/ und ein unverletztes Gewissen zu haben beydes gegen Gott und gegen Menschen.

Und diß ist nun auch die völlige Beantwortung der mit recht genannten unglimpfflichen Censur.

Was eigentlich den Hn. Autorem bewogen/ dieselbe also/ wie geschehen/ abzufassen/ kan ihm in genauer Prüfung seines Gewissens nicht verborgen bleiben: diß ist einmal gewiß/ daß/ was er in den unschuldigen Nachrichten p. 899. lin. 3. vorwendet/ nemlich die Ehre Gottes/ nicht die wahre Ursach sey/ ob er sichs auch gleich selbst eingebildet hätte; sintemal er Gott den Herrn seiner Ehre/ so Ihm für die Erhaltung dieses Wercks mit Recht gebühret/ durch Leignung der sich darinnen erweisenden besondern Göttl. Providenz ganz unverantwortlich beraubet.

Seine ungebührliche Zündhigungen/ Verdrehungen der Rede/ und so gar mannichfältige seltsame und einem nicht präoccupirten Verstande ungemäße gar unrichtige Schlüsse/ auch überall eingestreute Unwahrheiten/ zeigen einen falschen und unlautern Grund/ und können keinesweges aus einer Wahrheit und Liebe zu Göttlicher Ehre entsprungen seyn/ als welche dergleichen Beweissthümer nicht bedarf.

Dabey man ihm auch billig zu bedencen gibt/ was in dem Vorbericht der unschuldigen Nachrichten von Anno 1704. p. 5. befindlich / woselbst die Herrn. Autores bezeugen / daß ihr Zweck nicht sey / sich censorisch aufzuführen / wie einige solches vermeyneten. „Des H. Erren Auge / lauten daselbst „die Worte / sey Zeuge / daß uns hieran unrecht geschiehet: und obgleich ein und anderes mal die ärgerlichen oder sonst gefährlichen Dinge dieses und jenes Buchs haben besenftzet und dawider einige Anweisung für Anfänger und Schwache gegeben werden müssen / so hat man doch hieran keine Freude / sondern thut es mit betrübter Herzensbewegung / auch niemals hoffentlich ohne Noth / sondern wo das Uergerniß entweder schon gegenwärtig / oder doch gewiß zu befürchten ist: wie denn der Augenschein darthun wird / daß nichts / als wovon Veraerniß in Lehr und Leben zu befürchten war / in diesen Nachrichten ist verworfen worden; und auch dieses mit erbarmender Liebe / es müste denn die gar zu grosse Bosheit und Frechheit in so hohen Dingen eine billige Dekretation erfordert haben. Daher wir selbe ohne Vanität / solten auch alle Spötter darüber lachen / unschuldig nennen mögen.

Der Christliche Leser aber urtheile / wie unschuldig das Verfahren unsers Hn. Censoris in dieser Censur sey.

Was war in der unschuldigen / ja ganz billigen / und mit Recht erfordereten Preßung der über die-
sen

sen Anstalten waltenden/ und zur Gnüge erwiesenen Göttlichen Providenz gefährlich und so bewandt/ daß Aergerniß in Lehr und Leben davon zu befürchten wäre/ daß ein selbst aufgeworfener Censor dabey eine Anweisung für Anfänger und Schwache geben/ und was von solcher Providenz geschrieben worden/ verwerfen mußte?

Haben nicht auch die Hrn. Autores der unschuldigen Nachrichten selbst bey Recensirung des Augsburgerischen Armen-hauses die Göttliche Vorsorge in Verpflegung verlassener Waisen gepriesen?

Und was war denn daran ärgerlich und gefährlich/ daß die Bau-kosten/ Zahl der Lernenden und Speisenden/ Disputationes und Nationes gemeldet/ hingegen/ was nicht wahr ist/ als/ daß die Speisen so gering/ daß man durch Birten/ Fürbiten/ Erinnerungen und vielfältiges Anhalten die Almosen samtle zc. verschwiegen worden; daß unser Hr. Censor darüber eine Tadelley und Vorrückung anstellen mußte?

Und so in allen übrigen von ihm getadelten Stücken.

Es ist ja mit Händen zu greiffen/ daß alles in seiner Censur angemerkte nichts als lauter ungehörliche Zunothigungen/ und alle seine gebrauchte Argumenta von offenbarlich unrichtiger Folge sind.

Z. E. Man soll das Werck nicht für Göttlich ausgeben/ weil noch so viel menschliches dabey sich äußert.

Gott hat die Herzen nicht zum Beytrag erwiesen

effekt

cket/weil Bitten und Fürbitten ergangen sind.

Buchladen und Apotheke haben von ihrem ersten Anfang an einen Vortheil zur Unterhaltung der Armen gegeben/ weil sie von ihrem ersten Anfang an zu werben pflegen.

Daß das Werk so hoch gestiegen/ ist kein satz- sam Anzeigen einer Göttlichkeit/ massen ja alles/ was auch durch menschliche Kräfte groß wird/ erst von geringem anfängt. 2c.

Der vielen Unwahrheiten/ so überall mit unter- gemenget werden/ als/ daß Bitten/ Erinnerungen und vielfältiges Anhalten um Almosen geschehe/ daß die Meldung der Fürbitten in der Relation verges- sen/ daß die Speisen so gering/ als möglich/ gemacht werden/ daß bey den Specificationen der geschehe- nen Curen Ort/ Zeit und andere Umstände nicht gemeldet/ daß schädliche Schriften im Wärsen- hause verlegt/ verkaufft auch gedruckt worden/ das und sonst/ und dergleichen mehr/ alhie nicht zu wiederholen.

Summa: Da diese ohne habenden Vorrath/ und ohne alle Hoffnung gewisser menschlichen Bey- hülffen angefangene Anstalten/ wie oben pag. 59. ge- dacht/ nicht allein zum Stande gekommen/ sondern auch so viele Jahre nach einander fortgesetzt/ über- das von Jahren zu Jahren vermehret und erweitert/ auch daneben ein Buchladen und Apotheke/ unter grossen Widerspruche/ Beneidung und andern viel- fältigen Hinderungen/ ohne habenden Capitalien/ bey täglicher grossen Consumtion der schon vorhand-
 2
 2

denen vielen armen Studioforam und Wäysen/ wie auch der
Waalente/ dennoch zum Stande gebracht; und solches alles
zusammen eine Sache ist/ die auch der allerklügste und ge-
schickteste Mensch durch seinen Witz und Verstand nicht hätte
ausrichten können/ auch von allen Verständigen nicht anders
angesehen wird: so ist allerdings ungerührt/ daß noch Men-
schen solten gefunden werden/ welche die besondere Göttliche
Providenz dabey in zweifel ziehen würden; am wenigsten aber
hätte man solches von einem Gelehrten und zwar von einem
Theologo vermüthet; wobey endlich das aller schlimmste ist/
daß derselbe solches unter einer angenommenen Andacht ver-
richtet/ und das Ansehen dabey haben wil/ als ob er die Ehre
Gottes darunter befördern wolte.

Ob nun gleich auf alles gründlich geantwortet ist/ da nur die
Wahrheit den ungründeten Beschuldigungen hat entgegen
gesetzt werden dürfen; nicht weniger möglichste Vorsichtigkeit
gebrauchet worden/ nicht zu ferneren Zänckereyen Anlaß zu ge-
ben: so erinnert man sich doch bey einer so gar unbefugten Cen-
sur nicht unbillig der Worte der Apologia Augustanae Confes-
sionis: * Profecto verum est, quod ajunt, nullum remedium
esse adversus lycophantæ morsum. Nihil tam circumspicte dici
potest, ut calumniam evitare queat.

Wenn demnach gegen diese gründliche Beantwortung aufs
neue was geschrieben würde; welches jedoch in nichts anders
als Unwahrheiten und Sophistereyen bestehen könnte: so wer-
den verständige Leute sich darüber nicht zu verwundern/ noch
gewiß zu erwarten haben/ daß man sich dissesits aufs neue die
Mühe gebe/ ein Wort darauf zu antworten/ als welches
bey solcher Beschaffenheit nicht eben nöthig ist; wiewol man
sich seine Freyheit/ zu thun und zu lassen/ wie es etwa gut
befunden werden möchte/ vorbehält.

Der Christliche Leser prüfe ferner alles in der Furcht Gottes/
tes/ und sey dessen Gnade empfohlen.

Abgedruckt den 15. Martii

1709.

* pag. 144. der gewöhnlichen Lateinischen Editionis